

Hohenbuchau bringt Gummistiefel-Baron kein Glück

HISTORIE Daniel Eckert und Wolf von Lojewski referieren über das
verschwundene Schloss bei Georgenborn/Verarmung und Suizid

Von Sabine Bongartz

GEORGENBORN. Wenn es um das Schloss Hohenbuchau geht, reichen meist die Stühle im Veranstaltungsraum nicht. Die Nachbarschafts- und Generationenhilfe Schlangenbad (NuGS) hatte ihr Mitglied Wolf von Lojewski sowie den Georgenborner Bäckermeister Daniel Eckert zum gemeinsamen Vortrag: „Hohenbuchau – ein verschwundenes Schloss, Symbol trauriger Schicksale und missglückter Geschichte“ gewinnen können, und so waren viele Besucher ins evangelische Gemeindezentrum gekommen. Ortshistoriker Eckert hat seit

frühester Jugend bis heute fort-dauernd alles an Fakten gesammelt, was nur irgendwo zu dem 1868 entstandenen Prachtbau zu finden war und ist. Die Sammlung aller Schriftstücke, Fotos oder unterschiedlichster Quellen umfasst vier dicke Ordner. Journalisten benötigten allerdings zu den Fakten einen Ansatz, eine Geschichte, anhand derer man die Quellen auswerten könne, beschreibt Fernsehjournalist von Lojewski den Grund, warum sich beide zusammengeschlossen hätten.

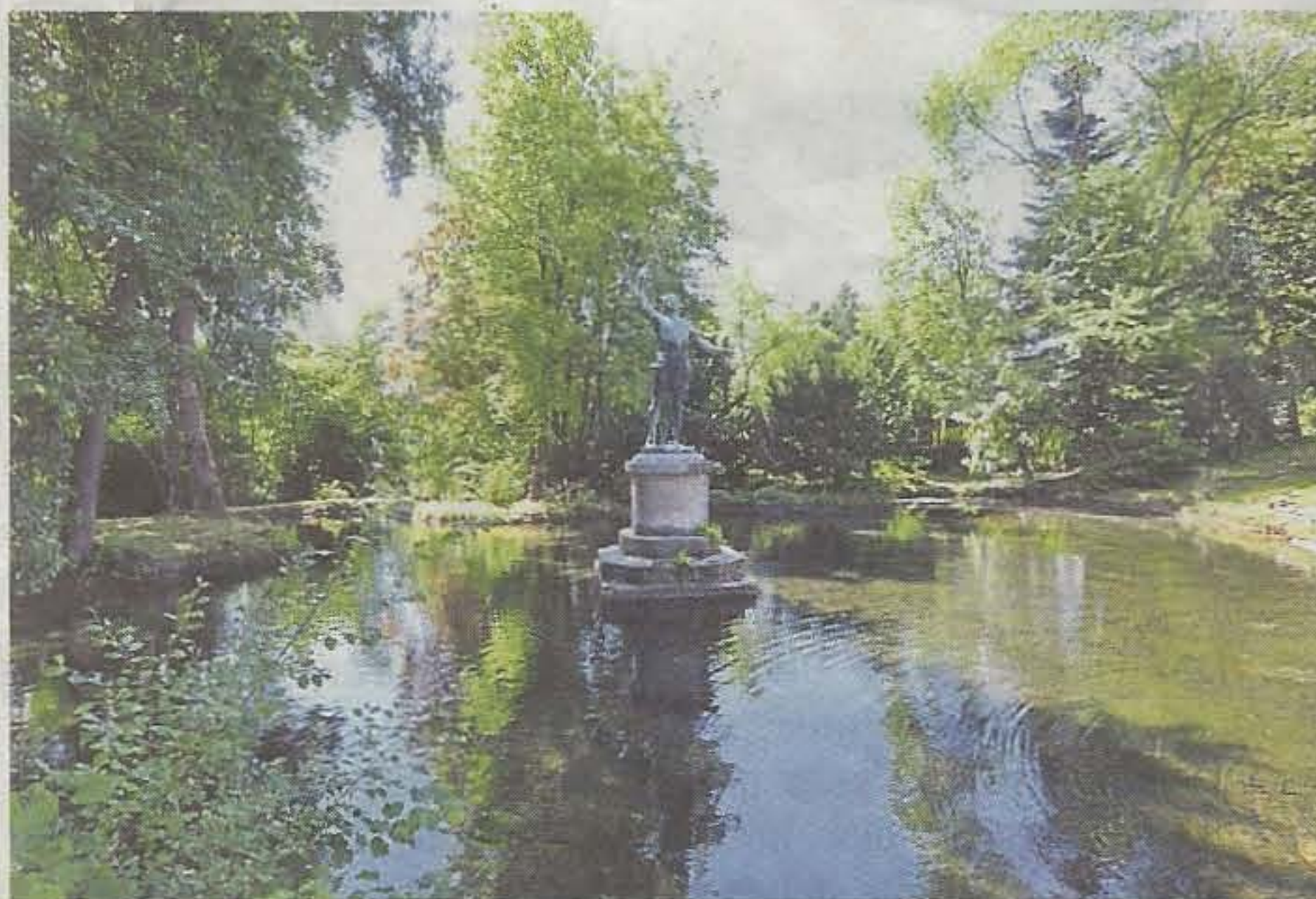
So wurde also auch kein klassischer Vortrag präsentiert, sondern überlieferte Geschichten erzählt und von Daniel Eckert,

soweit möglich, durch Anschauungsobjekte bestätigt. Durch die Einbeziehung der Erinnerungen gebürtiger Schlangenbader gestaltete sich „dieses Feuerwerk an Informationen sogar zum Workshop“, so Vorsitzender Klaus Dreesen. Ziel der NuGs sei es gewesen, das Geheimnis – oder gar den Fluch – des Schlosses zu lüften, das so viele Fragen birgt. Warum starb der Erbauer eines ersten Landhauses, Constantin von Zacha-Strelitz, verarmt in Amerika und wer hat eigentlich davon erzählt? An Fakten gibt es zwei Briefhüllen, adressiert an eine Cousine, doch der Inhalt existiert nicht mehr.

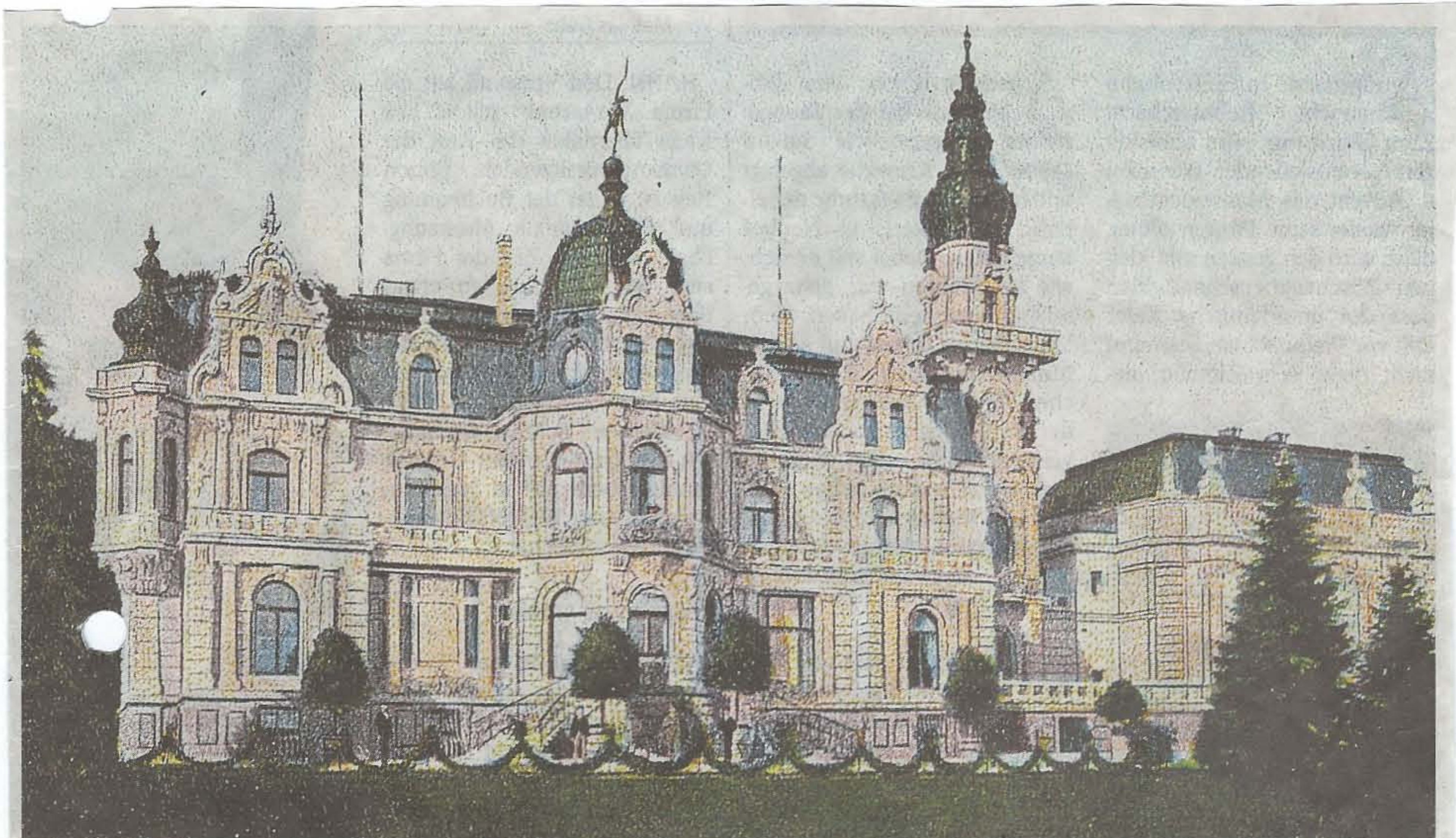
Der „Gummistiefel-Baron“

Ferdinand Krauskopf senior löste die Schuldscheine des Rittmeisters Zacha ein und erwarb den Landsitz, starb aber kurz danach. War sein Sohn, der Erbauer des Schlosses 1895, bekannt als der Gummistiefel-Baron und einer der reichsten Männer Europas, nun ein Guter oder ein Böser?

Von Lojewski erzählt überlieferte Histörchen von sozialer Gunst als auch Härte des Ferdinand von Krauskopf junior. Wertvolle Anteilsscheine an dessen Russian American India Rubber Company sind heute



Ein bis heute erhaltenes Relikt des einstigen Landschlusses ist der Schlossparkweiher.
Archivfoto: wita/Martin Fromme



Regelrecht im Zuckerbäckerstil erbaut: Schloss Hohenbuchau.

Repro: Archiv/wita/Martin Fromme:

im Besitz von Daniel Eckert und konnten in Kopie bestaunt werden. Warum hat sich Julie Freifrau von Krauskopf 1905 vergiftet? Begeistert bewundern die Besucher das Gemälde der hübschen Dreißigjährigen, welches Daniel Eckert im Internet entdeckt hatte und

hier im Original ausstellte. Am wenigsten bekannt ist die Person Soskins, Käufer des Schlosses 1921. War er jemals in Georgenborn? Zumindest einmal müsse er hier gewesen sein, um umgebracht zu werden, so die lapidare Antwort von Lojewskis. An Krauskopfs

spektakulär auffallender Frau, die bis 1968 im noch verbliebenen Gästehaus des 1963 abgerissenen Schlosses wohnte und oft mit dem Bus fuhr, erinnern sich noch einige Schlangenhader Bürger.

Viele Fragen wurden beantwortet, aber auch neue gestellt

und anschließend beim gespendeten NuGS-Wein mit neugierigem Interesse diskutiert. Letztendlich war sämtlichen Besitzern des Schlosses kein Glück beschieden. Fazit Wolf von Lojewskis: „Grundstücke sind eine sichere Anlage, aber kaufen Sie sich bloß kein Schloss!“